

Konfirmanden - Anzügein blau u. schwarz Choriot u. Kammgarn
von 14, 17, 20, 24—48 Mark.**Jünglings-
Anzüge**1- und 2reihig,
von 15, 18—48 Mark.**Samter & Co**

Dresden, 17 Wilsdruffer Straße 17, parterre

Bei Vorzeigung dieses Inserates 5% Vergütung

Schul-Anzüge

in Prinz-Heinrich-Form, Sport- und Sakkoform, von 5, 8, 10, 13—30 Mark.

So kam Weihnachten heran, das liebe deutsche Weihnachten. Wir hatten unser Quartier so recht heimatisch weihnachtlich ausgeschmückt und freuten uns auf den heiligen Abend, den wir, welch ein Glück, im „Kubestande“ — wenn auch in höchster Bereitschaft — verleben durften. Die Stimmung war so recht innig und feierlich und alle dachten wohl an die fernen Lieben. Um der französischen Frau, die unsere Wäsche besorgte, auch einen deutschen Weihnachtsbaum zu zeigen, wurde sie mit ihrem Kinde von einem Kameraden aus dem Nachbarhause herübergeholt. Wir hatten inzwischen die Lichter des Baumes angezündet und kleine Geschenke, bestehend aus Pfefferkuchen, Nüssen, Schokolade und Zuckerzeug, gestiftet von den Kameraden, unter dem Baume ausgebreitet. Als die Frau mit ihrem Kinde in unser geschmücktes Heim eintrat, klang ein leises „Ah“ von ihren Lippen. Das Kämmen meiner Kameraden überreichte ich ihr das Weihnachtspaket, das sie mit tränenden, dankbarem Blick in Empfang nahm als Siegesgabe der deutschen Barbaren.

Bei einem Glase Münchener Bier und heimtischen Weihnachtssiedern verging der deutsche Weihnachtstag in Freudenland.

Mein Sachsenland

Wie lieb ich dich mein Sachsenland,
Du Perl' und Edelstein,
Der beste Grus, die deutsche Hand,
Das treue Herz ist dein.
Wie strahlen deine Bergeshöhn,
Wie glänzt das Gold der Au'n,
In deine stillen Friedenswehn'
Will meine Hüt' ich bau'n.
Der Rautenkranz ist dein Panier
Und weiß und grün dein' schönste Blar,
Ja grün und blau mein Sachsenland.

R. Sch.

Vermischtes

Wie man in Russland das Georgs-Kreuz erhält! Das Georgskreuz spielt in Russland die Bedeutung wie bei uns das Eisene Kreuz. Freilich, es sollte diese Rolle und es würde sie spielen, wenn dieser Orden ebenso wie bei uns nach Verdienst verliehen würde. Bekanntlich werden bei uns nur die Eisernen Kreuze auf Vorschlag der Vorgesetzten verliehen. In manchen Hallen, wo sich ein ganzer Truppenteil auszeichnete, erhält der Führer einen Orden und eine Anzahl von Eisernen Kreuzen, die er selbst nach Goldmünzen verteilen kann. Ein russischer Arzt, W. Waresjajew, der den russisch-japanischen Krieg als Militärarzt mitmachte, schildert eine Lazarett-Station und berichtet, wie der Statthalter nach der Schlacht die Lazarettsbaracken besucht und den Verwundeten das Georgskreuz überreicht. Nach seinem Abgang entstand die größte Heiterkeit, seine Adjutanten selbst schlügen die Hände über dem Kopfe zusammen und von Rechts wegen hätte sämtlichen Deforierten das Kreuz wieder abgenommen werden müssen. Waresjajew berichtet: „Der Statthalter geht, gefolgt von seiner ganzen Suite, umher. Am Ende eines bleichen Soldaten bleibt er stehen; über dem Leibe des Soldaten wölbt sich ein großer Reis, auf dem Brust liegt ein Eisbeutel. „Wie wurdest du verwundet?“ „Ich gebe so hin, Exzellenz, da trifft es mich plötzlich, ge-

rade in den Bauch! Ich erinnere mich nicht, wie, erinnere mich auch nicht, daß ...“ Der Statthalter hestet ihm das Georgskreuz an. Wie hatte er die Verwundung erhalten? Ein Munitionswagen war einen Abhang herabgestürzt und hatte den Mann unter sich begraben; er hatte noch nie Pulver gerodet. Andere erhielten das Georgskreuz, die im Rücken während der Flucht verwundet waren. Die am Durchgang vor aller Augen lagen, bekamen sämtlich Kreuze; die weiter weg an den Wänden lagen, blieben unbelohnt.“

Feuer im Hafen von Genua. Im Hafen von Genua ist in einem Lagerschuppen Feuer ausgebrochen. Der Schaden an zerstörter Rohbaumwolle wird auf etwa 1000000 Mark geschätzt.

Ein neuer Tunnel. Der 920 Meter lange zweigleisige Eisenbahntunnel auf der Strecke zwischen Schwelm und Gevelsberg ist jetzt durchstoßen worden. Der Tunnel ist für eine neue Eisenbahnverbindung zwischen Witten (Ruhr) und Hattingen bestimmt.

Das kleinere Opfer. Wie der „Kiferiki“ zu melden weiß, haben sich die Bayern erboten, die zweite deutsche Kriegsanleihe ganz allein zu zahlen, wenn als Gegenleistung ihnen der bisherige billige — Vierpreis belassen wird.

Litteratur

Kriegsliteratur. Religiöse Literatur ins Feld! So heißt es immer. Mancherorts verendet die Pfarrgeistlichkeit regelmäßig religiöse Literatur an die im Felde stehenden Pfarrkinder. In Städten sowohl wie auf dem Lande wäre es dringend erwünscht, daß die Geistlichkeit diese geistliche Brotspende in die Hand nähme und organisiere, da erfahrungsgemäß die einzelnen Leute, zumal dort, wo es keine Buchhandlung gibt, nicht in der Lage sind, sich religiöse Preherzeugnisse zu verschaffen. Die katholische Presse hat schon manche Verzeichnisse religiöser Kriegsliteratur veröffentlicht, welche der Geistlichkeit gute Dienste erweisen können, darunter ist in besonderer Weise der Kunstverlag A. Kühlens, M. Gladbach, mit einer Anzahl erbaulicher Kriegsschriften zu erwähnen. Unser bekannter Volkschriftsteller Dr. Augustin Wibbelt ist dort vertreten mit seinen vadenden Feldbriefen (Passions-Feldbrief, Oster-Feldbrief (100 Stück 5 Mark), durch verschiedene Kriegsgebete und durch das treffliche Büchlein „Soldatenpsalm“ (20 Pf.). „Ein Regelbüchlein soll es sein für den großen Soldatenorden, für die Deutdritter unserer Zeit.“ Pfarrer Georg Hüttner bietet: „Religiöser Blumenstrauß deutscher Soldatentugenden“ (1. Bändchen, 64 Seiten mit 8 Bildern, 40 Pf.), eine Sammlung, welche ein herrliches Denkmal ist für die „Deutschen Barbaren“. Das Büchlein kann im Felde wie daheim nur Gutes stiften. Erwähnen möchte ich noch: „Der ist der Mann, der beten kann! Ein Mahnwort Kaiser Wilhelms II. für die Kriegszeit“ (12 Seiten, 100 Stück 5 Mark). Außerdem hat der Verlag eine Menge kleiner religiöser Gebetszettel und religiöser Kriegsfächer herausgegeben, sowie Gedächtnißblätter an gefallene Krieger. Hervorragend schön sind die Ausgaben der patriotischen Porträts: Kaiser Wilhelm II., Generalfeldmarschall v. Hindenburgh und von Genebung und Wiedereinstellung in die Front träumt.

Andreas liegt kraftlos und fiebert, bewußtlos. Der Glanz ihrer Stimme sendet einen kurzen sonnigen Schein über das düstere Antlitz, einen frohen Glanz in die müden Augen. Noch an der Schwelle der Ewigkeit wurde er ihre Nähe empfinden, sehnsüchtig streckt sich die glühend heiße Hand nach ihr aus.

Wieberlos erlangt Hildegard die Erlaubnis, den Bruder zur Pflege mit dem nächsten Lazarettaufzug heimzuholen; aber Andreas, den Feind, den Kriegsgefangenen? Unmöglich!

Und doch gelingt ihrer nicht rastenden Umsicht und Energie, ihrer eindrucksvollen Beredsamkeit, die die unglückliche Verwölfung klar zu schildern weiß, das scheinbar Unmögliche. Manch mitleidiger Blick folgt dem tapferen Mädchen. Sie holt sich einen dem Tode Verfallenen heim. Ihr Wort, das für die Person des unter dem Kriegsgesetz Stehenden bürgt, ist eine Formfache ...

Tage, wochenlang liegt Andreas in der Unmachtung des Fiebers; man hat ihm einen Teil des Beines amputieren müssen, und nun ist es die Lunge, die nicht ausheilen will. Die Kugel ist an der oberen Rippe abgeprallt und hat die untere zerplattet; ein operativer Eingriff hat alle Knochenstücke und einen Teil der Rippe entfernt; da dauert es wieder Wochen, bis es sich entscheidet, ob die Kräfte wiederkommen wollen. Als endlich die Jugend des Kranken die Wunden geheilt und das Fieber besiegt hat, als ein armer, mühselig zusammengeklüftter Mann vom Schmerzenslager aufersteht, da kommt das Härteste: die Greuel des Krieges, die Seelenqualen, die Schmerzen und die Fieber haben die Nervenkraft des Unglücks untergraben. Aus dem strahlend heiteren Andreas ist ein müder, schwacher Mensch geworden, hilflos wie ein Kind und mutlos wie ein Greis, der sich an die beiden Frauen flammert und den Anblick des Vaters nicht ertragen kann.

Oft ist ein verzweifelter Blick in Louis Bergers Auge: meine Strafe ist härter, als ich zu ertragen vermag. Aber

der Kranken ist mitleidlos in seiner Abneigung. „Nicht ihn, nicht ihn ...“

Martina hat zwei, für die sie zu sorgen, die sie zu trösten hat. Warmes Mitleiden weiß auch des Gatten Leid den Stachel zu nehmen. „Habe Geduld, habe Nachsicht! Es wird, es muß wieder alles gut werden; ist es nicht die Hauptfahne, daß wir ihn dem Tode abgetrodden haben, daß er lebt?“

Dem unglücklichen Vater freilich düuft dies Leben für sein Kind, dem er die Sterne vom Himmel herunter holen wollte, ein trauriges Geschenk. Auch andere haben Glieder ihres Körpers verloren, schlimmer als Andreas, und sehen frisch und hoffnungsvoll in die Zukunft. Sein Junge ist ein gebrochener Mensch; oft scheint ihm sein Geist umnachtet; das ist der Fluch des Widernatürlichen, die Strafe, die die Sünde des Vaters an des Kindes Haupt heimsucht! Aber Martinas Vertrauen ist unerschütterlich. „Darum habe ich nicht so heft mit meinem Gott gerungen, um mein Kind auf andere Weise zu verlieren. Was er tut, wird er nicht halb tun; er wird sein Wunder vollenden.“

Elisabeth und Gerhard, die trost des düsteren Schattens sich in glücklichem Egoismus ihres Wiedersehens und ihrer jungen Liebe freuen, wagen sich kaum zu dem Patienten. Gerhard, der zu seiner Gattin Stolz und ein wenig zu ihrem Schmerz sich wieder ins Feld gemeldet hat, leidet unter dem Gefühl, zu diesem Unglück beigetragen zu haben. Ein anderer ist unter dem Druck seiner Schuld ein alter Mann geworden.

Andreas begreift das alles nicht. Er versteht nichts, als: Mutter und Hildegard. Wenn er die geliebte Stimme hört, wenn er das frische, junge Gesicht mit den klaren dunklen Augen sieht, dann geht wieder ein wenig Sonne über die weißen Züge mit dem trostlosen Ausdruck. Furchtsam häscht er nach ihrem Kleid, wenn sie das Zimmer verläßt. „Bleibe bei mir, Hildegard.“ Und immer wieder: „Geht nicht fort, verläß mich nicht!“

„Nein, Andreas. Ich verlaß dich nicht, nie!“ Einfach klingt es, und doch wie ein Schwur.

denburg und Fürst Bismarck nach den Originalgemälden von Massau, Düsseldorf. Der Verlag ist gern bereit, einen vollständigen Prospekt seiner Literatur für die Kriegszeit zuzusenden.

Zum Gedächtnis des hochw. Paters Bonaventura O. P. Am 12. Mai 1915 ist ein Jahr verflossen, seit dem Heimgang des Domvikars P. Bonaventura. Vielen ist der Verehrte persönlich nahegestanden. In Tausenden von gläubigen Herzen hat der eifrige Priester und begehrte Redner sich ein unvergängliches Denkmal der Verehrung und Dankbarkeit gegründet. Allen Verehrern des seligen Mannes wird eine Gedächtnisfeier willkommen sein, die dem Andenken des Verstorbenen geweiht ist: „Erinnerungsblätter an den hochw. P. Bonaventura O. P.“ von Ernst Leopold Schneider (Mannheim, J. Gremm). Der Verfasser gibt keine eigentliche Biographie des Verstorbenen. „Kein selbständiges Werk will ich hier bieten, sondern nur aus persönlichen Mitteilungen und aus den Berichten der Presse einige Erinnerungsblätter zu einem Immortalenfang zusammenstellen, den ich auf des Freundes Grab trauernd niedergelege.“ Die würdige Ausstattung des Buches hat sich der Verlag sehr angelegen lassen. Eine Reihe sauber ausgeführter, wohlgelegener bildlicher Darstellungen, die sich besonders auf die innigen Beziehungen des Heimgegangenen zu unserer engeren Heimat anschließen, erhöhen den stimmungsvollen Reiz der Lektüre. Der Preis des Buches, das sich auch als Geschenkswert, als Schülerpreis usw. vorzüglich eignet, ist mit 1 Mk. gewiß sehr niedrig bemessen.

Die Schuhpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 18. März 1915 nach amtlicher Aufstellung.

Schuh- die- nung	Art und Ges- und	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schuh- Gesamt- Gewicht	
			BRZ	BRZ
Ochsen	8	1. Vollschuhe, ausgemästete höchste Schuhgröße bis zu 8 Zehen. — 2. Junge Schuhe, nicht ausgemästet. — 3. Mittig ausgemästete. — 4. Mittig genähte junge, — gut genähte Alte.	65—50	85—87
Bullen	66	4. Sehr genähte jungen Alte.	45—48	52—55
Gäfen und Rüde	68	1. Vollschuhe ausgemästete höchste Schuhgröße. 2. Vollschuhe jüngere. — 3. Mittig genähte jüngere und gut genähte Alte. 4. Sehr genähte Rüde.	55—58	78—84
Rinder	—	1. Vollschuhe ausgemästete Rinder Schuhgröße. 2. Vollschuhe ausgemästete Rinder Schuhgröße bis zu 8 Zehen. 3. Mittige ausgemästete Rüde u. gut entwinkelte jüngere Rüde und Bullen. 4. Gut genähte Rüde u. mitt. gen. Rüde.	55—58	78—84
Kalber	1218	5. Mittig genähte Rüde und Bullen. 6. Mittig genähte Rüde und gute Gaufschuhe.	41—44	56—58
Schafe	1	1. Weißlamm und jüngere Weißlamm. 2. Mittig genähte Weißlamm.	58—60	114—116
Eselne	3542	3. Weißlamm, der feineres Fell u. deren Preiszettel ist älter als 1. Art. 4. Weißlamm und jüngere Weißlamm. 5. Mittig genähte Haspel und Eselne (Weißlamm). 6. Ausnahmepreise über Motiz.	58—60	101—105
Geschäftsgang: Bei Rindern und Schweinen mittel. Von dem Auftrieb sind 83 Rinder dänischer Herkunft. Für Konserve: 2 Ochsen, 51 Bullen, 60 Rüde und 1036 Schweine.				
			75—80	90—101
			78—80	101—111
			71—74	85—91
			68—64	78—85
			68—70	82—94

Martina sieht auf. Der heilige Ernst auf des Mädchens Antlitz dringt ihr ins Herz. Als Andreas in Schlummer gesunken ist, schließt sie sie in die Arme: „Uebereile dich nicht, Hildegard. Du warst frei, als Andreas ins Feld zog, du bist es heute. So sehr ich mein Kind liebe, es wäre ein Verbrechen an deiner blühenden Jugend, wollte ich dein Mitleid fesseln.“

„Willst du mich forschicken, da du siehst, was ich ihm bin.“ —

„Täglich danzen will ich dir für deine Treue und Güte. Und wenn wir ihn dem Leben und dem Glück wiedergewinnen, so werde ich dich mit tausend Freuden als meines Lieblings Weib, als meine Tochter willkommen heissen. Wenn die Schatten aber nicht von seinem Geiste weichen sollten“ — ihre Stimme brach ab: „frei sollst du sein, Hildegard, frei.“

„Frei, wenn ich keinen Wunsch habe, als sein Leid zu lindern? Willst du glücklicher sein, als ich, deren Leben in seinem aufgehen will?“

„Hildegard, ich bin seine Mutter! Vor dir liegen ungeliebte Jahre, die nach Glück, nach Erfüllung rufen.“

„Ich werde mit ihm zurückerobern, Stück um Stück; ich kann es, wenn es auch lange währen, wenn es auch schwer und mühevoll sein wird. Ich wußte nicht, wie ich ihn liebe, als er ging; ich weiß es, seit ich ihn schwach und todwund vor mir liegen und nach meiner Hand fassen sah.“

„Nicht hat immer nach einer großen Aufgabe verlangt. Nur der Herr mir sie gefand, werde ich nicht ruhen und rasten, bis mir mein Werk gelungen ist. Und es wird mir gelingen!“

„Und so vollzieht sich das Wunder, daß die Liebe zweier Frauen finstere Dämonen zu bannen verstehen und den Fluch tilgen, der ein schuldloses Haupt vernichtet hätte.“

Langsam, ganz allmählich erwacht Andreas Berger zum Leben, zur Liebe ...